



AGIL kompakt

Newsletter der Arbeitsgemeinschaft
Innovativer Landwirte im InnoPlanta e.V.

Nr. 2/2015 vom 03.09.2015

Liebe Leserinnen und Leser, Glyphosat wird weltweit in über 130 Ländern angewendet. In Deutschland werden pro Jahr rund 5.900 Tonnen Glyphosat in der Landwirtschaft und etwa 40 Tonnen im Haus- und Kleingartenbereich ausgebracht. Diese Mengen sind in den letzten Jahren recht konstant geblieben; es wird verantwortungsvoll mit dem Herbizid umgegangen. Dennoch haben Grüne und Umweltverbände eine massive Kampagne gegen Glyphosat gestartet. Wir dokumentieren den Stand der Dinge in dieser Ausgabe von AGIL kompakt. Wir beschreiben, wie die Kampagne organisiert wurde, sich Widerstand formierte und welche Schritte für die Neuzulassung von Glyphosat erfolgen. Das soll zur Versachlichung beitragen.

Karl-Friedrich Kaufmann und Dr. Uwe Schrader

Glyphosat: Ein harmloses Herbizid soll geopfert werden

Erstmals in den 50er-Jahren gewonnen, zählt Glyphosat zu den am häufigsten verwendeten "Herbiziden" weltweit. Bei Gegnern der grünen Gentechnik steht es unter besonderer Beobachtung, weil es auch beim Anbau gentechnisch veränderter Pflanzen (GVO) verwendet wird.

Es drängt bei ihnen nur das Unkraut zurück, lässt die Nutzpflanzen aber in Ruhe. Diese Liaison mit der Gentechnik dürfte ein Hauptgrund dafür sein, dass Umweltverbände, die Biobauern-Lobby, die Grünen und Aktivistengruppen im Internet, die immer wieder flugs viele tausend Stimmen für oder gegen alles oder nichts zusammen trommeln, sich seit ein, zwei Jahren auf Glyphosat einschließen. Aus allen Rohren. Mit dem Argument, Glyphosat sei gesundheitsschädigend.

Jetzt hat die Szene quasi offiziöse Schützenhilfe erhalten. Die Krebsforschungsagentur IARC der Weltgesundheitsorganisation (WHO) hat in einer Studie erklärt, es gebe "begrenzte Nachweise" dafür, dass Glyphosat krebserregendes Potenzial habe. Die IARC hat kei-

ne eigenen Versuchsreihen gestartet. Ihre Aussage basiert auf der Auswertung der dazu vorliegenden hunderten wissenschaftlichen Studien. Es sind dies allerdings dieselben, die auch andere Expertengremien, amtliche Institute und staatliche Zulassungsbehörden regelmäßig auswerten. Sie alle, darunter auch das Bundesinstitut für Risikobewertung und die europäische Behörde EFSA kommen zum einhelligen Ergebnis, dass von einer sachgerechten Anwendung des Herbizids keine Gesundheitsgefahr ausgeht.

Zufällig läuft nun die EU-Zulassung Ende des Jahres aus. Die Grünen und nahestehende Verbände fordern lautstark, sie nicht zu verlängern. Das Verbot wäre ein unverantwortlicher Schritt. Nicht nur, weil unter anderem sogar die Chefin des Umweltbundesamtes (UBA), Maria Krautzberger, die der Bio-Lobby näher steht als den konventionellen Bauern, klar gegen ein Verbot eintritt. In der Tat ist Glyphosat in den Augen der Chemiker und To-

xikologen weit harmloser als alle anderen Pestizide, es baut sich zügiger ab, schadet der Fauna nicht und es lässt sich aufgrund seiner Konsistenz zielgerecht ausbringen, ohne Streuverluste auf die Nachbarmfelder. Doch all dies scheint den Gegnern der grünen Gentechnik egal, wenn nur endlich das Glyphosat verschwindet. In den Medien ist leicht Alarm schlagen, unsere hypersensibilisierte Gesellschaft lässt sich gern überzeugen, wenn jemand behauptet: Grenzwerte seien des Teufels, auch die kleinste Menge sei gesundheitsgefährdend. Wäre es so, müssten wir sofort das Essen einstellen. Spurenelemente von allem stecken in allem, auch im Biogemüse. Entsprechend wurde übrigens von der IARC auch so gut wie alles, was das Institut untersuchte, als krebserregend eingestuft.

Aus: Ulli Kulke: Ein harmloses Herbizid soll geopfert werden, DIE WELT, 11.8.2015, leicht gekürzt.



InnoPlanta
Arbeitsgemeinschaft
Innovative Landwirte

Kontakt/ Impressum

InnoPlanta e.V.
Am Schwabeplan 1b
OT Gatersleben
06466 Stadt Seeland
Ansprechpartner
Karl-Friedrich Kaufmann
Vorstandsvorsitzender
Tel.: 039482-79170
Fax.: 039482-79172
E-Mail:
info@innoplanta.com

Linktipp:

DLG-Merkblatt 391: Glyphosat. Verantwortungsvoller Umgang mit einem Wirkstoff
http://www.dlg.org/dlg-merkblatt_391.html

DLG-Merkblatt 391

Glyphosat

Verantwortungsvoller Umgang mit einem Wirkstoff



InnoPlanta-Forum
2015

Das diesjährige Forum wird am 17.11.2015 in Berlin stattfinden.

Bitte merken Sie sich diesen Termin vor.

Die Einladung mit der Tagesordnung erhalten Sie rechtzeitig.

Politik und Gesellschaft
Das Thema war (von den Grünen) schön gewählt: "Glyphosat in Muttermilch", das dann zuverlässig in den Wochenendzeitungen die Verbraucher am Frühstückstisch zu Tode erschreckte: SPIEGEL-Thema, Seite 1 der Bildzeitung, Sonntag-Abend-Betroffenheits-Talk im Fernsehen, millionenfach verkaufte Zeitschriftenbeiträge: "Glyphosat in Muttermilch: Was stillende Mütter jetzt wissen müssen" - das volle Programm.

Doch schon am Montag kam die so hoffnungsvoll angelaufene Panikmaschine irgendwie ins Stocken. „Hinterhältig“ veröffentlichte am Montagmorgen der emeritierte Genetikprofessor Wolfgang Nel-

len aus Kassel gemeinsam mit Journalisten einen offenen Brief. In dem re-

nete er aus den Untersuchungsdaten kleinlicher Weise vor, dass bei richtigem Ansatz des (richtigen) Grenzwertes ein Baby täglich 2.777 Liter Muttermilch trinken müsste, um die in der EU zulässige Tagesaufnahme zu erreichen. Auch, dass die Ärztin, die diese Studie durchgeführt hat, Tierärztin ist, das Labor für diese Untersuchung nicht akkreditiert und das Messverfahren sowieso nicht geeignet ist - all diese völlig nebensächlichen Spitzfindigkeiten hat der nervige Professor

ans Licht gezerrt. Wo sie prompt von den Medien aufgegriffen und zur Zerlegung dieser im Ansatz doch so schönen Kampagne benutzt wurden. *Aus: Catrin Hahn, Agrar heute, 30.07.2015, gekürzt.*

Für die Neuzulassung von Glyphosat als Pflanzenschutzmittel gibt die europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit (Efsa) eine Empfehlung ab. Der Richtlinie über das Inverkehrbringen von Pflanzenschutzmitteln zufolge sollten alle Wirkstoffe, die bis 1993 in der EU auf dem Markt waren, bis Ende 2009 überprüft werden. Die Bewertung sowohl bestehender als auch neuer Wirkstoffe erfolgt über einen mehrstufigen Ansatz:

- Für jeden Wirkstoff wird ein erster Risikobewertungsbericht als Entwurf von einem benannten Mitgliedstaat erstellt; für Glyphosat ist Deutschland zuständig.

- Es folgt ein Peer Review durch die EFSA in Zusammenarbeit mit allen Mitgliedstaaten

- Dies führt zu einem Gesetzesentscheid darüber, ob der Wirkstoff in die Liste der zugelassenen Wirkstoffe der Gemeinschaft aufgenommen wird oder nicht.

In Anlehnung an Agrar heute vom 10.08.2015.

Wissenschaft und Forschung

Maria Krautzberger, Präsidentin des Umweltbundesamtes (UBA), sprach sich in einer Anhörung des Deutschen Bundestages dafür aus, dass es das Ziel sein sollte, den Einsatz von Pflanzen-

schutzmitteln generell zurückzufahren. Zwar sei Glyphosat unter den Totalherbiziden das Mittel, das am umfänglichsten eingesetzt werde, doch ein Verbot des Wirkstoffes befürwortete sie nicht, denn „im Vergleich zu den zur Verfügung stehenden Mitteln ist es akzeptabel“.

Dr. Roland Solecki vom Bundesinstitut für Risikobewertung sprach sich für Glyphosat aus, weil es eine relativ geringe Giftigkeit aufweise. Mögliche schädliche Effekte des Wirkstoffes in Kombination mit sogenannten Beistoffen, den Tallowaminen, würden entschärft, denn die Zulassung vieler der Beistoffe, die im Vergleich eine höhere Toxizität aufweisen würden, laufe noch in diesem Jahr aus. Auf die verbreiteten Sorgen im gesundheitlichen Bereich mit einem Verbot von Glyphosat zu reagieren, empfahl Solecki ebenfalls nicht, weil alternativ nur auf gefährlichere Mittel zurückgegriffen würde.

(nach einem Bericht auf der Website des Bundestages)

Produkte

Die Rewe-Gruppe will Unkrautvernichter mit dem Wirkstoff Glyphosat aus den Regalen der bundesweit 350 Toom Baumärkte verbannen. Der Beschluss werde spätestens zum 30. September dieses Jahres umgesetzt, teilte der Konzern in Köln mit. Bereits jetzt besteht nicht mehr die Möglichkeit, derartige Produkte nachzubestellen.

(nach einer dpa-Meldung)